Literaturbesprechungen

Kerstin Mammen, Ubbo Mammen, Gunthard Dornbusch & Stefan Fischer:

Die Europäischen Vogelschutzgebiete in Sachsen-Anhalt. Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Heft 10/2013, Halle. Hardcover, 272 Seiten, 21 x 30 cm, zahlreiche Grafiken, Tabellen und Abbildungen. ISSN 0941-7281, ohne Preisangabe, Bezug LfU Sachsen-Anhalt, poststelle@lau.mlu.sachsen-anhalt.de.

Das Buch stellt die 32 europäischen Vogelschutzgebiete Sachsen-Anhalts – vom Hochharz bis zur Annaburger Heide und von der Dumme-Niederung bis zum Zeitzer Forst – mit Bildern, Karten und Zahlen vor. Neben Daten zu bedeutenden Vogelvorkommen und kennzeichnenden Arten sind die Schutz- und Erhaltungsziele sowie die fachlichen Hinweise zur Gebietsentwicklung behandelt. Solche Aufstellungen im Bereich der EU-Naturschutzinstrumente Natura 2000 und SPA haben das Potenzial dazu, buchstäblich erschlagende Formen anzunehmen. Nicht jedoch das vorliegende Buch: es mag zwar auch als Nachschlagewerk für Planer und Verwaltungen dienen, ist jedoch durch seine sehr ansprechende Aufmachung mit Vogelfotos, Luftaufnahmen und Lebensraumbildern auch als Sympathiewerbung für diese schönen und wertvollen Naturlandschaften geeignet und kann sogar zur Planung der nächsten vogelkundlichen Reise nach Sachsen-Anhalt hergenommen werden. Eine gute Idee!

Wolfgang Fiedler

Dawn Balmer, Simon Gillings, Brian Caffrey, Bob Swann, Iain Downie and Rob Fuller:

Bird Atlas 2007-2011. The breeding and wintering birds of Britain and Ireland.

BTO Books, Thetford, 2013. Hardcover, 720 Seiten, 25 x 31,6 cm, zahlreiche Karten, Diagramme und Fotos. ISBN 978-1-908581-28-0. € 88,00.

Aus Großbritannien und Irland lagen bisher zwei Brutvogelatlas (1968-1972, 1988-1991) und ein Wintervogelatlas (1981-1984) vor. Nun gibt es beides in einem Buch kombiniert für die Jahre 2007-2011! Über 40.000 (!) Menschen haben im an diesem Atlas mitgewirkt – schon alleine diese Zahl ist selbst für das europäische Mutterland der Vogelbeobachtung beeindruckend, und die Aufzählung aller Teilnehmer nimmt alleine 14 Druckseiten in mikrofilmgroßer Schrift in Anspruch! Vorbildlich ist die ausführliche Darstellung von Entstehung des Projektes, Kartier-, Auswertungs- und Darstellungsmethodik etc. – insgesamt auf sage und schreibe fast 100 Seiten. In einem weiteren Kapitel wird eine Gesamtbilanz der britischen und irischen Avifauna in Bezug auf Arealveränderungen präsentiert.

Kernstück eines solchen Buches sind aber natürlich die Artbearbeitungen. Je nach Status (Brutvogel, Überwinterer) gibt es Karten zur Brut- und Winterverbreitung sowie vergleichende Darstellungen zu früheren Kartierungen. Da nur qualitativ kartiert wurde, stehen die verschiedenen Symbolgrößen nur für den Brutstatus (possible breeding, probable breeding, confirmed breeding) bzw. ob ein Raster hinzugewonnen oder aufgegeben wurde. In einem kurzen Text werden die Kernaussagen aus den Karten zusammengefasst. Insgesamt lassen sich so beeindruckende Veränderungen der Brut- und Winterverbreitung erkennen, z.B. beim Seidensänger eine Zunahme

der Rasterbesetzung um 6783 %, bei der Rosenseschwalbe jedoch eine Abnahme um 77 %. Allerdings sei jedem, der detaillierter hinsehen möchte, eine gute Lupe empfohlen: Bis zu fünf Karten finden sich auf einer Seite, der größte Punkt hat einen Durchmesser von 0,8 mm (es gibt aber auch kleinere ...). Zur Verdeutlichung gibt es auch zu jeder Art eine Tabelle mit der Gesamtbilanz der Arealveränderungen.

So bewundernswert die Durchführung und die zeitnahe Auswertung dieses Mammutprojektes ist, ich bin doch etwas enttäuscht von der Präsentation und auch vom Fehlen von Bestandszahlen. Vielleicht hätte man den Inhalt dieses Buches doch auf zwei (handlichere) Bände verteilen und die Karten dann in einem größeren Maßstab darstellen sollen?

Trotz dieser Kritik ist den Autoren ein beeindruckendes Werk über die Brut- und Winterverbreitung der Vögel in Großbritannien und Irland gelungen. Es mag zusätzlich daran erinnern, dass für Deutschland ein Buch über die Winterverbreitung noch fehlt – vielleicht wagt sich der DDA – nach einer wohlverdienten „Post-ADEBAR-Pause“ – ja an so etwas heran?

Jochen Dierschke

Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz des NABU NRW:

25 Jahre Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen

NABU Landesverband NRW. Zahlreiche Fotos, Abb. u. Tabellen. 91 Seiten. Preis 10 €. Bezug über NABU Landesverband NRW, Düsseldorf (www.nabu-nrw.de).

Jubiläum und stattliche Erfolgsbilanz, das vereint dieser von Peter Wegner und Mitstreitern herausgegebene Jahresbericht der AG Wanderfalkenschutz in NRW in beeindruckender Weise. Ein Rückblick auf 25 Jahre Einsatz für die attraktiven und faszinierenden Großfalken (P. Wegner) belegt den wechselvollen Lauf zwischen Aussterben und Wiederauferstehung. Vor 1950 war die kleine NRW-Population nicht größer als 25 Paare, allesamt Felsbrüter in den Mittelgebirgen. Wie überall führte der Einsatz von DDT u.a. Pestiziden zum raschen Zusammenbruch der Bestände, ab 1970 galt der Wanderfalk in NRW als ausgestorben. Die AG Wanderfalkenschutz gründete sich 1984 zunächst als Bürgerinitiative, immer in engem Kontakt mit den Aktivisten in Baden-Württemberg. Die schwierigen und frustrierenden Anfänge waren überschattet von Auseinandersetzungen mit dem Deutschen Falkenorden, der ein Auswilderungsprogramm großen Stiles auflegen wollte und mit einem nickeligen Behördenchef, der autokratisch jeden Zugang zu den Nistfelsen in Rheinland-Pfalz untersagte und die Artenschutzarbeit enorm behinderte.

Doch die Wanderfalken kamen trotzdem. Das erste Paar brütete 1986 bei Wesel, an einem Kühlturm. 1991 flogen die ersten Jungfalken aus. Von da ab ging es rasant bergauf. Die neu entstandene Falkenpopulation änderte ihre Habitatpräferenz drastisch und „tat“ das Unvorstellbare: Sie besiedelt die urbanen Lebensräume mit ihrem optimalem Nahrungsangebot (Straßen- und Ringeltauben, Amseln u. a.). 95 % der NRW-Wanderfalken brüten an Bauwerken bzw. Kunstfelsen: In von der AG Wanderfalkenschutz aufgehängten Brutkästen an Kühltürmen, Schornsteinen oder Kirchen. Allein 7 Paare

brüten auf den riesigen Baggern im Braunkohletagebau. Das Populationswachstum liegt bei 15% pro Jahr, flacht aber allmählich ab. Die Kapazitätsgrenze dürfte bei 250 Paaren erreicht sein. 2013 waren es 189 Brutpaare in NRW (die überwiegend im Ruhrgebiet und entlang der Rheinschiene nisten). Die Zahl von 339 ausgeflogenen Jungfalken ist die höchste unter allen Bundesländern, erstmals vor Bayern und Baden-Württemberg. Dennoch gibt es Konflikte und steten Anlass zur Sorge: Klettersport, Taubenzüchter, freifliegende Hybridfalken, Windräder und der Uhu als wichtigster bestandsregulierender Faktor für die Wanderfalken; lernt er doch inzwischen auch die urbanen Lebensräume schätzen. Leider werden im Zuge der neuen Energiepolitik zunehmend mehr Kühltürme und Schloten, die als Falkennistplatz dienen, gesprengt.

Der Enthusiasmus der Mitglieder der AG Wanderfalkenschutz in NRW ist einmalig und vorbildlich; Citizen Science auf höchstem Niveau. Mit viel Engagement bauen sie Brutkästen, kontrollieren die Horste, beringen die Nestlinge (seit 1995 über 2000), forschen an vielen Fragen und betreiben aktive Öffentlichkeitsarbeit: Gespräche, Führungen, Vorträge, Zeitungs- und Fernsehbeiträge, Installation von webcams für Inter- und Intranet. In so mancher Werkkantine können die Mitarbeiter der Konzerne nun beim Mittagessen dem Brutgeschäft ihrer Falken direkt zusehen. Über den historischen Rückblick hinaus bietet das hervorragend bebilderte Jahrbuch noch 15 weitere interessante Beiträge, die seinen Erwerb mehr als lohnend machen. Die erfolgreiche Wiederbesiedlung NRW durch die Wanderfalken – ein Novum im Artenschutz – ist in allererster Linie der AG Wanderfalkenschutz zuzuschreiben. Das ist Vorbild und Ansporn für möglichst viele weitere Naturschutzprojekte.

Karl Schulze-Hagen

Thomas Grüner, Franz Hammerl-Pfister, Hildegard Pfister & Manfred Siering:
Die Vogelwelt des Nymphenburger Schlossparks in München.

Ornithologische Gesellschaft in Bayern e.V., Ornithologischer Anzeiger 52, Sonderheft, 2013. Softcover, 17 x 24 cm, 160 Seiten, zahlreiche Fotos. ISSN 0940-3256. 19,50 € zzgl. Versandkosten. Bezug: Jürgen Weckerle, juergen.weckerle@t-online.de .

Zum 350. Jubiläum des Nymphenburger Schlossparks und 40 Jahre nach Wüsts „Vogelwelt des Nymphenburger Parks München“ legt die OG Bayern eine aktuelle Mini-Avifauna des Parks vor, die zugleich als Naturführer und – Zitat aus dem Vorwort von M. Siering – als „Gegenstück zu den üppig vorhandenen kunstgeschichtlichen Veröffentlichungen“ dienen soll. Die Zahl der dokumentierten Vogelarten stieg von 147 bei Wüst auf heute 198 an. Dank Sylvester-Vogelerfassungen sind sogar quantitative Angaben über 18 Jahre hinweg verfügbar. Nach einer allgemeinen Einführung werden die Arten in jeweils knappen Absätzen abgehandelt, die auch auf die früheren Bearbeitungen von Wüst Bezug nehmen. Alle Seiten sind reich mit Fotos versehen, die großteils sehr gut sind und offenbar durchweg aus dem Gebiet stammen. Bemerkenswert sind vor allem die Fotos, in denen geschickt die Nähe der Vögel zum Menschen – immerhin sind wir hier inmitten einer Großstadt! – gezeigt wird (sehr schönes Beispiel: Eisvogel mit Spaziergängern S. 101). Als Zugabe finden wir am Ende des Buches schließlich die Behandlung einiger nicht-gefiederter Bewohner des Parks. Eine schöne Dokumentation einer Großstadt-Naturoase durch eifrige Großstadt-Naturbeobachter.

Wolfgang Fiedler

Fred Van Gessel:

Birds of Australia - MP3 Sound Collection.

Produziert von Peter Boesman, im Vertrieb von Birdsounds.nl, 2013. MP3-DVD, Version 1.0 Preis 39,99 €, Bezug über www.birdsounds.nl

Australiens Vogelwelt ist sehr vielfältig und für uns Europäer bis auf einige eingebürgerte Ausnahmen sehr exotisch. Viele Vogelarten sind rein optisch für unsere Augen sehr extravagant und ein wahrer Augenschmaus. Aber auch akustisch kommt man bei einem Besuch auf diesem sehr besonderen Kontinent eindeutig auf seine Kosten. Dies lässt sich auf der DVD in Form von sogenannten „Soundscapes“, also Klanglandschaften eindrucksvoll nachempfinden: Typische Vogelstimmen und Geräusche verschiedener Lebensräume und Regionen Australiens wurden gemeinsam aufgenommen. Der Hörer fühlt sich sogleich mitten in die australische Natur versetzt. Daneben werden die Stimmen von rund 900 in Australien vorkommenden Vogelarten vorgestellt. Zur Bestimmung im Freiland sind die Rufe besonders bei den vielen ähnlichen Arten natürlich von großem Vorteil. Die große Zahl der Arten hat dazu geführt, dass die über 2.000 mp3-Dateien mit rund 15 Stunden Gesamtspiellänge auf einer DVD zusammengefasst werden mussten. Dabei darf man sich durch die Bezeichnung nicht täuschen lassen: Es handelt sich nicht um eine Video-DVD, sondern um eine Daten-DVD mit mp3-Dateien. Normale CD-Player kommen zum Abspielen also nicht in Frage. Die meisten DVD-Player oder besser Computer sind zum Abspielen geeignet. Computer bieten den Vorteil, eine bestimmte Art leichter mit Hilfe des beiliegenden Booklets im PDF-Format finden zu können. Für die Bestimmung im Gelände wäre ein handlicheres und leichter bedienbares Medium sicherlich besser geeignet. Die Daten der DVD (rund 630 MB für alle Dateien) können zu diesem Zweck mit etwas technischem Verständnis aber auch auf andere Medien wie MP3-Player oder Smartphones übertragen werden. Als Zusatzinformation ist zu jeder Aufnahme hinterlegt, wann und wo sie erfolgte. Fazit: Sowohl für die Vorbereitung einer ornithologischen Reise als auch vor Ort sehr empfehlenswert. Aber auch ohne direkte Reisepläne sind die Vogelstimmen und besonders die Soundscapes sehr hörensenswert.

Reinhold Hill

Deutscher Rat für Vogelschutz und Naturschutzbund Deutschland (Hrsg.):

Berichte zum Vogelschutz

Band 49/50, 2013. 200 S., Paperback, 16,5 x 23,5 cm, ISSN 0944-5730, rund 20 überwiegend farbige Abbildungen und Fotos. Bezug: Landesbund für Vogelschutz (LBV), Artenschutz-Referat, Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein. Email: bzv@lbv.de. Abonnement € 11,00, Einzelverkauf € 15,00.

Die Berichte zum Vogelschutz (BzV) erscheinen wie schon vor zwei Jahren als Doppelband und behandeln unterschiedliche Vogelschutzthemen.

Herzstück der Ausgabe ist die weltweit erstmals erstellte Rote Liste der wandernden Vogelarten Deutschlands, die das Nationale Gremium Rote Liste Vögel nach dem Vorbild der Roten Liste der Brutvögel erarbeitet hat. Mit diesem neuen Instrument ist es nun möglich, das Vogelvorkommen auch außerhalb der Brutzeit naturschutzfachlich zu bewerten.

Johannes Wahl und Thomas Heinicke haben aktualisierte globale Bestandsschätzungen von Wasservogelarten und populationsbezogene Schwellenwerte zur Ermittlung von

Feuchtgebieten internationaler Bedeutung auf die Populationen der für Deutschland relevanten Arten angewendet und listen die neuen Werte auf.

Ein wesentlicher Gegenstand des Vogelschutzes ist der Rückgang von Feldvögeln. Ralf Joes und Hubertus Illner stellen beispielhaft die Naturschutzmaßnahmen in der Hellwegbörde in Nordrhein-Westfalen vor, von der aufgrund der bedeutenden Bestände verschiedener Feldvögel ein Teil als Europäisches Vogelschutzgebiet ausgewiesen wurde.

In den letzten Jahren immer wieder diskutiert wurde der Vogelschlag an Glasflächen. Wolfgang Fiedler hat Aufzeichnungen vom verstorbenen Hans-Willy Ley ausgewertet und präsentiert die Ergebnisse von Flugtunneltests zur Entwicklung von Glasscheiben mit UV-Signatur zur Vermeidung von Vogelschlag. Ortwin Elle und Kollegen stellen anschließend die Resultate ihrer Untersuchung zum Ausmaß des Vogelchlagrisikos an Glasscheiben in Trier vor.

Als Nachtrag zu dem im letzten Band der BzV in drei Beiträgen kontrovers diskutierten Umgang mit Neozoen nehmen die Autoren Stefan Nehring und Klemens Steiof Stellung zu dem Beitrag von Hans-Günther Bauer und Friederike Woog.

Ergänzt werden die BzV durch diverse kurze Beiträge zu weiteren Inhalten von Vogelschutzaktivitäten und eine zoologische Einordnung der Ornithologie in verschiedene „Orniotypen“.

Das aktuelle Heft der BzV verschafft dem Leser wieder einmal einen umfangreichen Überblick über das aktuelle Geschehen im Vogel- und Naturschutz und ist für jeden auf diesem Gebiet Tätigen lesenswert.

Katrin Hill

Jürgen Haffer (†), Hans Hudde & Brian Hillcoat: The development of ornithology and species knowledge in central Europe.

Bonn zoological Bulletin Supplementum Vol. 59, 2014. 116 S., 36 Abb., 1 Tab. Bezug: ZFMK, Bibliothek, Mareike Bollen, Adenauerallee 160, 53113 Bonn; m.bollen@zfmk.de; ca. 20 €. Onlineversion unter <http://www.zoologicalbulletin.de> kostenlos herunterladbar.

„Bücher haben ihre Schicksale“ heißt ein berühmtes lateinisches Zitat in salopper Wiedergabe. Für diese Publikation gilt das in ganz besonderer Weise, handelt es sich doch um das letzte, nicht vollendete Manuskript des 2010 verstorbenen Evolutionsbiologen und Ornithologie-Historikers Jürgen Haffer, in Kooperation mit Hans Hudde und Brian Hillcoat. Jürgen Haffer war ungemein kreativ und produktiv; unerwartet wurde er von einer böartigen Krankheit aus dem Schaffen gerissen. Ganz überraschend war ihm einige Jahre zuvor von Frau Amélie Koehler der „Vogelsteller“, dieses sehr seltene und von Sammlern hochbegehrte, 1789 erschienene kleine Werk von Johann Andreas Naumann zugeeignet worden. Begeistert machte sich Haffer an die Lektüre des Büchleins und war überwältigt von seiner Fülle an ornithologischen Informationen; im Grunde eine kurzgefasste Vorläuferversion des späteren vielbändigen Werkes von Vater und Sohn Naumann. Dieses kleine Werk, das ihn so sehr in den Bann zog, war der Anlass für eine Untersuchung, wie sich Artenkenntnisse und damit einhergehend ornithologisches Wissen in Mitteleuropa von etwa 1500 bis zur Etablierung der „new avian biology“ in den 1920er Jahre entwickelt hatten. Die Recherchen zusammen mit Hans Hudde waren sehr aufwendig, das deutschsprachige Manuskript wurde zusehends dicker.

Angestrebt war eine Publikation in den „Bonner zoologischen Beiträgen“ des zoologischen Forschungsmuseums

Alexander Koenig, die damals in eine Phase der Umstrukturierung gingen und seit 2012 als „Bonn zoological Bulletin“ ausschließlich in Englisch erscheinen. Der erkrankte Haffer besaß nicht mehr die Kraft für die nun erforderliche Übersetzung des umfangreichen Manuskriptes, obwohl Englisch ihm quasi zweite Muttersprache war. So kam, durch Vermittlung des Rezensenten, der in Berlin lebende Ornithologe Brian Hillcoat ins Spiel. Sehr bald starb Haffer. Seine Frau Maria und Tochter Amélie baten Hillcoat, das Projekt fortzuführen, was dieser mit unglaublichem Einsatz tat. Es war nicht nur die Übersetzung des komplexen Textes mit vielen regionalen Vogelnamen zu leisten, sondern Hillcoat brachte auch das stellenweise noch unfertige Manuskript mit großem Einfühlungsvermögen und Geschick zu einem guten Abschluss (s. „Translator’s preface“). Walter Bock, langjähriger amerikanischer Freund von Jürgen Haffer und nun einer der Begutachter des eingereichten Manuskriptes, hatte mit seinen Kommentaren noch manche konstruktive Anregung beigesteuert. Komplementiert wird der - als Hardcopy wie E-Version erhältliche - Überblick durch vier elektronische Appendizes, die die Artnamen vom 16. Jahrhundert bis in die moderne Zeit auflisten. Ein in seinem Wert kaum zu ermessender Fundus für viele weitere historische Studien.

In ihrer Übersicht stellen Haffer, Hudde und Hillcoat den Entwicklungsfortschritt der mitteleuropäischen Ornithologie von der Renaissance bis in die „Stresemann-Ära“ des 20. Jahrhunderts dar. Ein Kriterium hierbei ist die graduelle Zunahme von Artenkenntnissen. Im Jahr 1531 hatte der Nürnberger Dichter Hans Sachs schon 107 Vogelarten (unter Auslassung der Wasservögel) aufgelistet. Neben Sachs werden auch die Artenkenntnisse bei M. zum Lamm, Gessner, Schwenckfeldt, Ray & Willughby, von Goechhausen, Frisch, Klein, Zorn, Bechstein, Vater und Sohn Naumann, Brehm, Faber und Gloger untersucht. Im Lauf der Entwicklung erzeugt die Dichotomie von Systematik und Feldornithologie eine zunehmende Distanz zwischen beiden großen Themen der Ornithologie, die erst unter dem Einfluss von Stresemann in den 1920er Jahren wieder vereint werden. Diese Entwicklung und zahlreiche weitere Aspekte der Ornithologie werden in einer großen Synthese zusammengebracht. Da es Haffer versagt war, sein Werk zu Ende zu bringen, gab er Hillcoat noch Instruktionen, welche Passagen aus eigenen früheren Publikationen den Schluss bilden und damit das Werk abrunden sollten. Dies ist Hillcoat feinsinnig gelungen.

Einen Schwerpunkt der Publikation bildet (über 12 Seiten) die Analyse des „Vogelsteller“ von Johann Andreas Naumann (s.o.), dessen vielseitigen und interessanten Details zur Biologie der Vögel bis heute völlig unbeachtet blieben, obwohl 1980 ein Faksimile-Druck dieses Büchleins von L. Baege herausgegeben worden ist. Erstaunlich, wie sorgfältig Naumann Vögel beobachtet und ihre Biologie beschrieben hatte.

Die Gliederung des Stoffes erschließt sich nicht immer auf den ersten Blick, verständlich im Hinblick auf die Entstehungsgeschichte. Der normale Menschenverstand wird sich auch fragen, warum ein Beitrag über deutsche Vogelnamen schließlich in englischer Sprache erscheinen musste. Dies ist ein Tribut an die konsequente neue Ausrichtung wissenschaftlicher Zeitschriften. Wäre Jürgen Haffer mehr Lebenszeit vergönnt gewesen, hätte er dieses Dilemma besser lösen können. Brian Hillcoat hat sein Bestmögliches gegeben, einen für die Geschichte der Ornithologie wertvollen Text zur Verfügung zu stellen.

Karl Schulze-Hagen

**Rößner, R., H.-W. Helb, A. Schotthöfer & Oliver Röller:
Vögel in Rheinland-Pfalz – Beobachten und Erkennen.**

Pollichia-Sonderveröffentlichung Nr. 22, 341 S., KoNat 2013; VK 16.50 zuzgl. Versandkosten; ISBN 978-3-925754-60-9

Eigentlich denkt man, es gebe schon genug Vogelbücher. Doch abgesehen davon, dass sich der echte Sammler keines entgehen lässt, gibt es immer noch freie Nischen für Inhalt und Gestaltung. Eine solche hat das vorliegende Bestimmungsbuch gefunden. Es zeichnet sich durch mehrere Alleinstellungsmerkmale aus. Es ist das erste speziell für Rheinland-Pfalz und vereint damit die Vogelwelt in dessen historischen Landesteilen, mit ihrer jeweils völlig unterschiedlichen Wissenschaftsgeschichte: Ein Buch für uns Rheinland-Pfälzer.

Der Inhalt ist hochaktuell indem er auf der Grundlage der Citizen-Science-Melddaten der beiden Online-Portale (Artenfinder, NABU-Naturgucker) mit 70.000 Meldungen zwischen 2010 und 2013 erstellt wurde. Er wurde sozusagen in Rückmeldung von den Vogelbeobachtern selbst geschaffen. Er bildet ein Dokument in einer Zeit, in der sich die räumliche Verteilung und die Biomasse unserer Vogelarten mit atemberaubender Geschwindigkeit verändern.

Einzigartig ist das Buch durch 900 hervorragende Fotos der Tierfotografin Rosl Rößner, bis zu sechs zu jeder der 150 häufigsten Arten von Brut- und Zugvögeln. Sie zeigen die Objekte nicht in der üblichen Norm-Seitenansicht, sondern in natürlicher Umgebung, in lebensnahen Haltungen, auch die verschiedenen Geschlechter, Alters- oder Mauserstadien. Dies und der ausführliche Text erleichtern die Artbestimmung im Feld. Die Absicherung der Bestimmung erfolgt durch Vergleichsbilder ähnlicher, verwechselbarer Arten auf der gleichen Buchseite. Die Zuverlässigkeit künftiger Nachweismeldungen wird dadurch steigen. Zur Verbesserung könnte ein umfangreicheres Literaturverzeichnis beitragen.

Hervorzuheben ist die neue Kooperation der Naturschutzverbände BUND, NABU und POLLICHIA in Rheinland-Pfalz. Dieser ist wohl auch der sehr günstige Kaufpreis zu verdanken.

Das Buch ist allen Vogelfreunden und Beobachtern sehr zu empfehlen, auch über die Landesgrenzen hinaus. Vor allem ist es ein anregendes Geschenk für heranwachsende Naturforscher.

Ragnar Kinzelbach

**Hiroyoshi Higuchi:
The Journey of Birds.**

E-book für iPad, iTunes Store: <https://itunes.apple.com/us/book/the-journey-of-birds/id662449994?mt=11#>; 172 S.; SELC Co., Ltd. 2013, US\$ 8.99.

Diese „Reise der Vögel“ ist keine umfassende Darstellung der faszinierenden Wanderungen von Vögeln. Vielmehr ist es eine populäre Darstellung der zahlreichen Satellitentelemetrischen Arbeiten von Hiroyoshi Higuchi, Pionier der Satellitentelemetrie in Japan, die bereits 2005 in Japanisch erschienen ist und nun als englisches e-book vorgelegt wird. Der Autor beschäftigte sich besonders mit den Wanderungen asiatischer Kraniche und Greifvögel, deren Züge er in kurzen Geschichten und skizchartigen Illustrationen vorstellt. Weitere Kapitel behandeln Fragen zu Verhalten und Ökologie von Zugvögeln, Bestandsveränderungen und deren Abhängigkeit von den Bedingungen im Winterquartier oder den Schutz wandernder Arten. Der Fokus liegt auf Japan und Ostasien, internationale Literatur ist kaum berücksichtigt, meist auch

auf dem Stand der 1990er Jahre, wodurch Vieles nicht dem aktuellen Kenntnisstand entspricht. Dennoch, wer sich in lockerer Form über den Zug von z.B. Weißnackens-, Mönchs-, Manduschuren-, Jungfer- oder Nonnenkranich oder des Haubwespenbussards informieren will, wird gern in diesem e-book blättern. Doch derzeit ist dies nur über iBooks 3.0 auf einem iPad möglich. Nach Auskunft des Autors ist aber auch eine Android-Version vorgesehen.

F. Bairlein

Carl'Antonio Balzari, Roland Graf, Thomeas Griesohn-Pfleger, Andreas Gygax & Robert Lücke:

Vogelarten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz

Haupt-Verlag, Bern. Softcover, 16 x 23 cm, 2 Bände mit 253 und 397 Seiten, zahlreiche Farbfotos und Abbildungen. ISBN 978-3-258-07750-5 und -07748-2. Österreich 59,70 €, Deutschland 58,00 €, Schweiz 72 SFr.

In rund 280 doppelseitigen Artenporträts in zwei Bänden (Nichtsingvögel und Singvögel) sind die üblichen Fakten zusammengestellt, die man eben in einem Artenporträt erwartet: Feldkennzeichen, mögliche Verwechslungen, Stimme, Verbreitung in Europa, Vorkommen und Lebensraum, Brutbestand, Zugverhalten, Nahrung, Gefährdung / Schutz und Wissenswertes, dazu drei fast immer sehr gute Fotos, eine Phänologie-Grafik und eine kleine, stark vereinfachte Verbreitungskarte. Die Fakten aus Kompendium und Taschenlexikon der Vögel (Aula) wurden teils ergänzt, aktualisiert und vor allem vereinfacht. Zwei ordentlich gemachte Bände, deren Neuheitswert sich allerdings nicht auf Anhieb erschließt.

Wolfgang Fiedler

Jochen Martens:

Vocalizations of Leaf-warblers and (Golden) Spectacled Warblers (*Phylloscopus* and *Seicercus*)

Syrinx Tonstudio, Berlin 2013 (www.syrinx-ton.de), Doppel-Audio-CD, je 68 min, 78 und 69 Aufnahmen, mit Beiheft von 24 S. Bestellung über martens@uni-mainz.de; € 25,00 plus Porto/Verpackung

Laubsänger sind eine Welt für sich. Bis in die jüngste Vergangenheit werden neue Arten vor allem aus dem Himalaya und dem ostasiatischen Raum beschrieben. Deswegen kommt man heute weltweit locker auf eine Größenordnung von 50 Arten der Gattung *Phylloscopus*, die vielen Unterarten gar nicht gerechnet. Hinzu zu addieren ist die nahe verwandte Gruppe der Gattung *Seicercus* mit neun Arten, die im Außentitel der CD-Produktion als Spectacled warblers geführt werden; innen im Beiheft treten sie etwas präziser als Golden Spectacled Warblers auf. Martens hat unter Mithilfe zahlreicher Stimmen-Lieferanten aus der Alten Welt alles an Gesängen und Rufen zusammengetragen, was irgendwie erreichbar war. Die Aufnahmen stammen aus mehr als 20 Ländern, von den Kanarischen Inseln über Spanien bis Japan. Kaum muss man erwähnen, dass die Sammlerarbeit zu diesem Werk sich über Jahrzehnte erstreckt und allein die Bearbeitung der Stimmaufnahmen sich auf ein ganzes Jahr verteilt hat. Wie üblich ist für das Anhören ein guter Kopfhörer zu empfehlen. Da gibt es viel zu entdecken: erstaunlich kurze und erstaunlich lange Gesänge, erstaunlich einfache und andererseits vielgestaltige Gesänge, manche mit schrillum, andere mit vollem angenehmem Klang – alles von kleinen grünen Vögeln in ähnlicher Gestalt und Größe. Vor allem die kniffligen chinesischen Formen sind nach neuestem Kenntnisstand so gut wie vollständig erfasst.

Wie der Titel schon erkennen lässt, ist das Beiheft in Englisch abgefasst. Es enthält auf engstem Raum Beschreibungen aller Lautäußerungen und weitere Informationen und Kommentare. Die Aufnahmen sind professionell im Berliner Syrinx-Tonstudio von Michael Schubert bearbeitet und zusammengestellt worden, der für hochqualitative Vogelstimmen-CDs hinlänglich bekannt ist. In der zugehörigen Homepage (siehe oben) findet man eine übersichtliche Liste aller englischen und deutschen Namen der hier bearbeiteten Arten. Eine viersprachige Liste steht auch am Ende des Beihefts. Darin tritt auch Martens's Warbler *Seicercus omeiensis* auf, zu Deutsch Martens-Brillenlaubsänger, eine recht neu entdeckte Art mit kleinem Verbreitungsgebiet in China.

Das Werk richtet sich zwar in erster Linie an die internationale Gilde der Vogelsystematiker und Vogelstimmenspezialisten. Für den mitteleuropäischen Ornithologen finden sich jedoch alle in Frage kommenden Laubsänger, auch die Ausnahmegäste und die randlichen Arten wie der Iberien- und der Kanarenzilpzalp sowie der Berg- und der Balkanlaubsänger mit Gesängen und Rufen vertreten. Alles, was in der zweiten Auflage des SVENSSON auftaucht, kommt hier zu Worte. Darüber hinaus gibt die Vielzahl der Arten und Lautäußerungen immer wieder Anlass zum Staunen über die Äußerungen der Biodiversität und die Wege, die die Stammesgeschichte der Vögel beschreitet. Viele Laubsänger sind oft erst anhand ihrer Lautäußerungen entdeckt worden. Darunter sind auch Lebensraumspezialisten wie der Schluchtenlaubsänger *Ph. magnirostris*, dessen Gesang an das Rauschen von Bergbächen im Himalaya auf fast 3000 m Höhe angepasst ist. Das mehr als ein Dutzend in Europa auftauchender Arten müsste man nach eingehendem Studium von Gesängen und Rufen nach dieser CD auch bei uns beherrschen können.

Hans-Heiner Bergmann

Ellen Thaler:

Die Stunde des Chamäleons.

Natur und Tier Verlag, Münster, 2013, geb., 14x21 cm, 103 S. ISBN 978-3-86659-242-1. 12 €.

„Die Stunde des Chamäleons“ – was steckt hinter solch einem Titel? Keine Bange, dies ist nicht die nächste Autobiographie; nein das kleine Büchlein enthält Assoziationen, Impressionen, Erinnerungen, Schlüsselerlebnisse während langjähriger Tierbeobachtungen rund um den Globus. Eigentlich ganz eigennützig für sich selbst aufgeschrieben, um die Essenz davon vor dem Verblässen und Zerrinnen zu bewahren - und irgendwie doch auch interessant für uns andere. Ja, was denkt eine Zoologin und Ethologin, eine Vogel- und Fischspezialistin, was kommt ihr in den Sinn, wenn sie oft tagelang Tieren hinterher schaut, sie ausgiebig und ausdauernd beobachtet? Das Chamäleon harret stundenlang unbeweglich auf seinem Ast, da passiert gar nichts, und Ellen Thaler schaut ihm ebenso lange zu. Schon Konrad Lorenz hatte Wert darauf gelegt, dass die feinen Details des tierischen Verhaltens erst durch solch endloses „Anstarren“ verständlich werden. Das schafft Nähe und endet nicht selten in der Meditation. Wer nimmt sich, wer hat heute noch die Zeit, so seinen Gedanken freien Lauf zu lassen? Und doch hat solch eine „lange Weile“ ihren Sinn, denn immer wieder stellen sich dabei einleuchtende Ideen ein. Bei solcher Fülle an Geduld wird man gelegentlich auch mit Einblicken belohnt, die niemand sonst bisher zu sehen bekommen hatte.

In ihren aneinandergereihten Assoziationen überlegt E. Thaler u.a. treffend, ob die Rabenkrähen, die in den Pappeln am Flußufer sitzen, nicht doch intelligenter sind als die unter ihnen vorbei-eilenden Jogger, welche - ganz auf Puls- und Schrittzählung fixiert - die Reize der umgebenden Natur komplett ausgeblendet haben. Andere Beispiele bestätigen immer wieder E. Thalers Sinn fürs Kleine, für die Details, und seien es die schillernden Wimpern der Hornrabens. Dagegen sind große Tiere wie die ‚big five‘ in Afrika nicht ihre Sache.

Einige der stories erzählen ganz Selbstverständliches, was wir nur zu oft unbedacht lassen: Die Welt aus der Warte der Tiere sehen und verstehen („... ist ja jeder lebenskräftige Organismus genauso intelligent, wie er eben sein muss, um zu leben ...“). Da ist auch Platz für „natürliche“ Komik, die natürlich aus Kontrasten erwächst, z. B. die Hyäne, die -nur durch die dünne Zelthaut getrennt- sich direkt neben der Zoologin zum Schlafen kuschelt und dabei auch noch laut schnarcht, oder das junge Nashorn, das -kaum ist es von drei Männern mit letzter Kraft aus einem Schlammloch gerettet- wutschnaubend gegen seine Retter losstürmt.

Das Büchlein hat keine Fotos, aber sehr treffende und künstlerisch ansprechende Zeichnungen, war doch die Autorin in ihrem früheren Leben Modezeichnerin in der haute couture. Kleinere Fehler (bei Kiwis u. Wanderdrosseln z.B.) sind eher dem Lektorat zuzuschreiben. Das macht nichts, wenn man das Staunen über die Natur, Komisches, aber auch sehr Ernstes als Bettlektüre wählt, die vielleicht anregt, die Gedanken weiterzuspinnen. Eine -mir überlieferte- Geschichte habe ich darin vermisst: Die von dem Noddi-Ei, das Ellen Thaler in ihrer Achselhöhle selbst ausgebrütet hat. Wo gibt es heute noch solch wunderbares Zoologen-Urgestein?

Karl Schulze-Hagen

Franz Bairlein und zahlreiche weitere Autoren:

Vogelzug.

Sonderheft 2013 der Zeitschrift „Der Falke“, Jahrgang 60. Aula-Verlag, Wiebelsheim. 72 Seiten. Preis 6,95 € zuzügl. Versand.

„Der Falke“, Deutschlands meistgelesenes Vogelbeobachter-Magazin, das monatlich 13 000 Leser erreicht, durchläuft seit einiger Zeit eine Staffelmäuser. Die neuen Federn erzeugen kräftigen Schwung. Dieser entsteht durch eine Reihe informativer und didaktisch gut gemachter Einzelbeiträge oder gleich ganzer Sonderhefte zu einer Vielzahl attraktiver und aktueller Themen; oft von den Experten eines Arbeitsgebietes selbst verfasst. Nach lesenswerten Spezialheften über „Die Vögel des Waldes“, „Greifvögel“ und „Kormoran“ ist jetzt ein weiteres erschienen, nämlich über den Vogelzug, das Thema, das traditionell viel Aufmerksamkeit erregt. Ja, solche kommt auch schnell auf; da braucht Norbert Schäffer, der Herausgeber, in der Einleitung bloß daran zu erinnern, dass ein Waldlaubsänger, nicht schwerer als zehn Büroklammern, von hier nach Ghana wandert und im nächsten Frühjahr punktgenau für ca. zwei Monate an seinem Brutplatz wieder auftaucht.

In 17 Beiträgen werden Übersichten über so unterschiedliche Themen geboten wie innere Steuerung, Orientierung oder Evolution des Vogelzuges, über Rastplatzökologie, das Leben im Winterquartier, Auswirkungen des Klimawandels, Ringe, Euring, Ringfunde und deren neuesten Auswertungen, neue Erfassungsmethoden wie Satellitentelemetrie und das Ikarus-Projekt, Bestandstrends, Zugvogelschutz sowie eine Reihe praktischer Aspekte bis zu der Frage, was ornitho.de zur

Erforschung des Vogelzuges beitragen kann. Die Autorenliste liest sich fast schon wie ein ‚who is who‘ der Vogelzugforschung mit vielen bekannten Namen von Exponenten dieses Gebietes, zu denen neben Franz Bairlein und Martin Wikelski als Direktoren von Forschungsinstituten bzw. Vogelwarten viele andere gehören. Wie viel Dynamik und Variabilität gerade im Vogelzug stecken, das zeigen auch die Beiträge über die Evolution des Vogelzuges (Michael Wink) und die Auswirkungen des Klimawandels (Ommo und Kathrin Hüppop).

Erstausgibtlich, wie viel Informationen über den Vogelzug auf 72 Seiten ausgebreitet werden. Aus aktuellem Grund vermisst man vielleicht einen Beitrag über den Vogelzug während des Vogelzuges, aber das kann ja Stoff für ein neues Sonderheft werden. Die dargestellten Themen sind so klar und übersichtlich, daß sie sich auch als Unterrichtsvorlage für Studenten und Schüler der höheren Klassen eignen. Jeder, der einem prägnanten, kurzen Überblick über den Vogelzug sucht, findet das in diesem Sonderheft des ‚Falken‘, welches zu sehr günstigem Preis auch einzeln erworben werden kann.

Karl Schulze-Hagen

Ragnar K. Kinzelbach:

Das neue Buch vom Pfeilstorch

Basilisken-Press Rangsdorf, 2013. Neuauflage (ergänzt und erweitert) des Buches „Das Buch vom Pfeilstorch“ (2005), 100 S., ISBN 978-3-941365-06-3, 16,90 Euro

Historische Vogelkunde mit moderner Interpretation – ein typisches, hoch interessantes und mit vielen Detail-Kenntnissen und Fingerspitzengefühl aufgearbeitetes Thema. Das ist eine Spezialität von Prof. Kinzelbach, mit der er international immer wieder hohe Anerkennung erfährt. Aus einem fast zufälligen Einzelobjekt, in der Zoologischen Sammlung der Universität Rostock unter seinen Fittichen, wird unter nicht nachlassendem Tiefbohren eine globale wissenschaftliche Analyse. Toll! Der Anfang: Als 1822 auf Schloss Bothmer bei Klütz ein Weißstorch mit einem afrikanischen Pfeil im Hals lebend erlegt wurde, bedeutete dies eine wissenschaftliche Sensation. Würde doch dadurch Fernzug der Störche bis nach Ostafrika bewiesen. Der Weg zur wissenschaftlichen Erforschung des Vogelzuges durch Markierung war geöffnet. Über 30 derartige Fälle wurden bis heute bekannt. Sie sind einzigartige Dokumente der Wissenschaftsgeschichte. Der Original-Pfeilstorch wurde 1997 in Darmstadt präparatorisch restauriert, bevor er in die Heimatregion Rostock zurückkehrte. Zugleich wurde für Ausstellungszwecke ein Duplikat angefertigt. Dieses ging im selben Jahr auf typischen Südwest-Zug, von Neubrandenburg nach Kaiserslautern, allerdings gut verpackt im Gang eines Schnellzugs stehend, wohl behütet vom Rezensenten und seinem Sohn nach Ende der DO-G-Tagung. Erwachsene Zuggäste schauten irritiert schnell wieder weg, aber Kinder ahnten richtig und neugierig, was sich da verbirgt. Die Doublette durfte dann im Pfalzmuseum für Naturkunde – POLLICHIA-Museum in Bad Dürkheim bestaunt werden, parallel zur Neugründung der Aktion PfalzStorch in Bornheim bei Landau und der bis heute anhaltenden erfreulichen Neubesiedlung der Pfalz. Apropos Kinder bzw. Buben. Die heutige Presse veröffentlichte Untersuchungsergebnisse, dass Väter ihren Buben zu wenig vorlesen. Mein Vorschlag: Das Pfeilstorch-Buch ist eine ausgezeichnete Gelegenheit, dass Papa (und Mama) wie auch Opa und Oma ihren Buben wie Mädchen bzw. Enkeln spannende Dinge vorlesen, die vielen Bilder erklären und sie auf naturwissenschaftliche Reisen mitnehmen. Reiseleiter Ragnar sei Dank!

Hans-Wolfgang Helb

Bernd Koop & Rolf K. Berndt:

Vogelwelt Schleswig-Holsteins. Band 7. Zweiter Brutvogelatlas.

Wachholtz Verlag, Neumünster/Hamburg 2014. Hardcover, 504 Seiten, 21,5 x 30,3 cm. zahlreiche. Karten, Diagramme und Fotos. ISBN 978-3-529-07307-6. € 48,00.

Nachdem für Schleswig-Holstein bereits im Jahr 2003 einen Brutvogelatlas, der die Jahre 1985-1994 behandelte, herausgegeben wurde, war man nun deutlich schneller: Die Ergebnisse der ADEBAR-Kartierung der Jahre 2005-2009 ist nun erschienen. Optisch ist es in meinen Augen der mit Abstand beste Brutvogelatlas, den ich bisher gesehen habe: Übersichtliche Grafiken und Karten, hervorragend gelayoutet, anschauliche und zum großen Teil hervorragende Fotos – so muss in meinen Augen ein attraktives Buch heutzutage aussehen!

In den Artbearbeitungen werden alle Brutvögel auf zwei (manchmal vier) Seiten dargestellt. Der Text ist kurz und knapp gehalten und ist in die Abschnitte Verbreitung, Lebensraum, Bestand/Entwicklung sowie Gefährdung und Schutz gegliedert. Wer sich intensiv mit einer einzelnen Art auseinandersetzt, hätte sich sicherlich ausführlichere Angaben gewünscht, aber m.E. ist der Kompromiss zwischen Informationsfülle und Kürze des Textes sehr gelungen. In der Regel beinhalten die Artbearbeitungen auch eine Grafik zur Bestandsentwicklung des Landes Schleswig-Holstein sowie eine übersichtliche ganzseitige grafische Darstellung der Brutverbreitung, der Bestandsentwicklung in jedem TK-Viertel sowie eine kleine Box mit dem errechneten Bestand 1985-1994 und 2005-2009 mit einem Pfeil, der den kurzfristigen Bestandstrend wiedergibt. An den Artbearbeitungen gibt es nichts auszusetzen, stattdessen möchte ich hier eine rein subjektive Übersicht über einige interessante Ergebnisse aufzählen. Erfreulich sind die stabilen Bestände der meisten Küstenvogelarten, insbesondere der schon fast totesagten Arten Seeregenpfeifer und Lachseeschwalbe. Überraschend war für mich der 90%ige Rückgang des Zwergschnäppers. Weniger überraschend sind die deutlichen Bestandsabnahmen bzw. die desaströs niedrigen Bestände von Kampfläufer, Alpenstrandläufer und Haubenlerche.

Im Allgemeinen Teil am Anfang des Buches werden vor allem die verschiedenen (Vogel-) Lebensräume Schleswig-Holsteins vorgestellt (allerdings ist Helgoland nicht 4 km² groß). Auch hier liegt in der Kürze die Würze und anschauliche Fotos und Grafiken zeigen vor allem Veränderungen in der Landschaft, insbesondere durch die Veränderung der Landwirtschaft. Es folgt die Methodik des Projektes – und hier liegt m.E. der einzige Schwachpunkt des Buches. Zwar ist die Kartiermethodik (inkl. Abdeckungsgrad des Gebietes) gut dargestellt, es fehlt jedoch völlig ein Kapitel zur Datenverarbeitung. Warum wurde bei manchen Arten für die kurzfristige Bestandsveränderung das Jahr 1999 als Referenzjahr herangezogen, auch wenn es Angaben aus dem vorigen Atlas gibt? Wie wurden die Bestandstrends ermittelt? Beim Eissturmvogel fiel mir z. B. ein stabiler Bestand auf, in der Karte ist am einzigen Brutort auf Helgoland aber eine Bestandsabnahme eingezeichnet. Ist dies ein Fehler? Vermutlich, denn der bisher höchste Bestand wurde im Kartierzeitraum (2005) ermittelt. Ähnliches gilt auch für die Trottellumme. Die ausführliche Darstellung der Auswertungsmethodik ist für mich ein Muss in einem solchen Buch und ich finde es sehr schade, dass dieses völlig ausgelassen wurde. Auch hätte ich mir eine Gesamtbilanz der Zu- und Abnahmen, ggf. nach Gilden bzw. Lebensraumtypen, gewünscht.

Trotzdem: Dieses Buch ist hervorragend! Es wird eine wichtige Grundlage für den Naturschutz in Schleswig-Holstein werden und ist zumindest für den norddeutschen Vogelbeobachter und am Naturschutz Interessierten unentbehrlich!

Jochen Dierschke

**W. Nachtigall & S. Herold (2013):
Der Rotmilan (*Milvus milvus*) in Sachsen und
Südbrandenburg. Jahresbericht Monitoring Greifvögel
und Eulen Europas, 5. Sonderband: 1-104.**

Zahlreiche Abb., s/w und farbig; A4. Bezug: Förderverein für Ökologie und Monitoring von Greifvogel- und Eulenarten e.V., Buchenweg 14, 06132 Halle (Saale).

Mit mehr als 50% seines Weltbestandes brütet der Rotmilan in Deutschland, weshalb Deutschland eine besondere globale Verantwortung für diese Art hat. Dies ist mittlerweile anerkannt und mehrere Projekte beschäftigen sich derzeit mit der Bestandssituation des Rotmilans ins Deutschland und wie diesem so charismatischen Vogel der offenen Kulturlandschaft durch vor allem Agrarumweltmaßnahmen geholfen werden, dessen Bestand in Deutschland gegenüber den 1980er Jahren erheblich abgenommen hat. Voraussetzung für erfolgreiche Maßnahme ist die Kenntnis seiner Lebensraumsprüche, seiner Populationsstruktur und Populationsdynamik. Mit ihrem Beitrag zum Rotmilan in Sachsen und Südbrandenburg leisten die Autoren dazu einen großen Beitrag, können sie doch auf viele Jahre eigene Arbeiten und die Jahrzehnte lange Arbeit des Programms „Monitoring von Greifvögeln und Eulen“ zurückgreifen. So wird kaum ein Aspekt der Ökologie des Rotmilans nicht behandelt.

Franz Bairlein

**David Allen Sibley:
The North American Bird Guide. 2. Auflage.**

Christopher Helm, London 2014. Paperback, 599 Seiten, 14,5 x 17 cm, ca. 7000 Zeichnungen. ISBN: 978-1-4729-0927-5. GBP 25,00

Mit dem Erscheinen des „The North American Bird Guide“ hat sich David Sibley 2000 unsterblich gemacht! Dieses Meisterstück dient sicherlich allen nordamerikanischen Vogelbeobachtern als das Standardwerk. Jeder Orni, – ob nun Anfänger oder hardcore birder – der Nordamerika bereist, wird ihn, den „Sibley“, dabei haben und beim Durchblättern, Nachschlagen und Recherchieren jede Seite genießen. Die Lobeshymnen für die erste Auflage waren weltweit zu hören und zu lesen!

Die erste Auflage ist nun 14 Jahre alt und ca. 1,5 Millionenmal verkauft. Daher war es vielleicht an der Zeit, eine zweite und völlig überarbeitete Version herauszubringen. Über 600 neue Zeichnungen und 115 seltene Arten wurden der vorherigen Auflage hinzugefügt, über 700 Verbreitungskarten wurden aktualisiert und viele der Abbildungen sind größer, wodurch die 2. Auflage ca. 50 Seiten mehr aufweist als ihre Vorgängerin. Die generelle Einleitung wurde überarbeitet. Zum Glück werden auch in der zweiten Auflage die hervorragenden Abbildungen der Vogeltopographie wieder gezeigt. Die Miniaturbilder am Anfang der Vogelfamilien werden hier erfreulicherweise größer abgebildet als in der ersten Auflage, so dass man sich in dem Buch gut zurecht findet. Pro Art werden mehr Bestimmungsdetails beschrieben und detailliertere Informationen über die Verbreitung gegeben. Um die Abbildungen größer zu gestalten, die Seitenanzahl jedoch

nicht noch mehr ansteigen zu lassen, wurde die Schriftgröße verkleinert. Dies stört jedoch nicht. Leider wurden aber auch in dieser Ausgabe die Unterarten nur mit englischen und nicht mit wissenschaftlichen Namen versehen. Am Ende des Buches findet sich jetzt eine Checkliste zum Abhaken.

Werden die Lobeshymnen wie für die erste Auflage weitergehen? Ohne Zweifel hat David Sibley in seiner akribischen und einzigartigen Weise die Fortschritte der Vogelbestimmung und Veränderungen in der Vogelwelt Nordamerikas in die zweite Auflage hervorragend eingearbeitet. Die neuen Zeichnungen sind auf demselben hohen Niveau wie die der ersten Auflage. Leider erscheinen die Tafeln im Druck deutlich dunkler als in der ersten Auflage. Besonders auffällig und störend ist dies bei dunklen Arten (Wellenläuferarten, Noddis) und/oder dunklen Körperpartien (Kopf von Saat- und Kurzschnabelgans), so dass wichtige Bestimmungsdetails untergehen. Zusätzlich ist die Farbwiedergabe von Orange und Rot beim Druck nicht immer geglückt, so dass diese Farben oft zu kräftig wirken (Trupiale, Schnäpperwaldsänger). Dieser Fehler im Farbdruck hatte wohl auch zur Folge, dass der Orangefleck-Waldsänger nun aussieht wie eine Limette mit Beinen. David Sibley kann man dafür natürlich nicht verantwortlich machen. Auch in Amerika werden die Unterschiede im Farbdruck zwischen den Auflagen intensiv diskutiert. Anscheinend gibt es auch zwischen einzelnen Büchern der zweiten Auflage beträchtliche Unterschiede im Farbdruck. Ich kann daher nicht ausschließen, dass mein Buch unglücklicherweise einige von mir angesprochene Fehler im Farbdruck aufweist, andere Exemplare dagegen nicht.

Für all diejenigen, die bald nach Nordamerika fahren, um die dortige wunderbare Vogelwelt zu genießen, und auf der Suche nach einem Bestimmungsbuch sind, ist die zweite Auflage des Sibley ein Muss. Man kommt an diesem hervorragenden Buch einfach nicht vorbei! All denjenigen, die gerne die zweite Auflage neben der ersten im Regal stehen haben wollen, sei geraten das Buch nicht online zu bestellen, sondern so wie früher das Buch im Buchhandel zu kaufen, welches nach eigener Meinung einen guten Farbdruck aufweist. Ich werde die neue Auflage auf jeden Fall bei meiner nächsten Reise nach Nordamerika mitnehmen, um von den aktualisierten Verbreitungskarten und ergänzenden Artinformationen zu profitieren. Die Farbfehler stören mich dabei nicht so sehr, da ich hoffe, viele Arten in natura und nicht nur im Sibley zu sehen.

Heiko Schmaljohann

**Keith Vinicombe, Alan Harris & Laurel Tucker:
The Helm Guide to Bird Identification. An in-depth look
at confusion species.**

Bloomsbury Publishing, London 2014. Paperback, 398 Seiten, 14 x 21,7 cm. zahlreiche. farbige Abb. ISBN 978-1-4081-3035-3. € 24,95.

Wer sich schon ein Vierteljahrhundert oder länger für die Vogelbestimmung interessiert, wird sich noch an das Erscheinen eines Buches im Jahr 1989 erinnern, das ein Meilenstein auf diesem Gebiet war: „The MacMillan Field Guide to Bird Identification“ bzw. auf deutsch „Vogelbestimmung für Fortgeschrittene“ (1991) von Alan Harris, der bereits verstorbenen Laurel Tucker und Keith Vinicombe. In diesem Buch wurde die Bestimmung von insgesamt 72 „schwierigen“ Artengruppen detailliert dargestellt. Erstmals wurde in einem Bestimmungsbuch der „New Approach to Bird Identification“ umgesetzt. Und die Konzentration auf schwieriger zu bestimmende

Artengruppen machte es möglich, diese ausführlicher darzustellen, als es in anderen Bestimmungsbüchern der Fall ist.

Das seit vielen Jahren vergriffene Buch wurde nun neu aufgelegt und auf 94 Kapitel erweitert – einige dieser neuen Kapitel sind jedoch aus der Ausgliederung bestimmter Arten aus anderen Kapiteln entstanden. Bereits im alten Buch enthaltene Kapitel gleichen oft sowohl in Wort als auch bei den Abbildungen völlig dem neuen Buch. Dort wo es neue Erkenntnisse gab, wurden diese jedoch im Text eingearbeitet und ggf. auch durch neue Abbildungen ergänzt. So ist z.B. das Kapitel zur Bestimmung von Brach- und Spornpieper durch den Steppenpieper ergänzt worden. Farbtafel und Text wurden natürlich um diese Art erweitert sowie Detailzeichnungen zu Armdecken und Schwanz für Sporn- und Steppenpieper hinzugefügt – wirklich hervorragend!

Entsprechend dem sprunghaft angestiegenen Wissen über die Bestimmung der Großmäwen wurden dieser Artengruppe gleich 25 (!) Seiten mit 8 Farbtafeln gewidmet. In einigen Fällen haben leider allerdings die neu behandelten Taxa keinen Eingang in die Farbtafeln gefunden (z.B. Iberischer Zilpzalp). Neu aufgenommene Artengruppen sind z.B. die Ringel- und Kanadagänse sowie Gelbbrauen-/Tienschan- und Goldhähnchen-Laubsänger, die allesamt ausgezeichnet bearbeitet sind. Wer nun meint, dass in diesem Buch nur Seltenheiten behandelt werden, der liegt falsch. Nach wie vor finden sich hier umfassende Angaben zur Unterscheidung häufiger Arten wie Baumläufer, Sumpf-/Weidenmeise sowie Fitis und Zilpzalp.

Hervorzuheben ist auch, dass die alten Farbtafeln deutlich besser gedruckt sind als in der alten Ausgabe, wodurch sie deutlich an Qualität gewonnen haben. Nur bei einigen Mäwen wirken sie durch den dunkleren Druck etwas farbverfälscht.

War ich anfangs etwas skeptisch, ob diese Neuauflage etwas bringt, so hat mich das Ergebnis doch überzeugt: Es ist ein hervorragendes Buch, dass bei jedem Feldornithologen in Bücherschrank, Handschuhfach und/oder Fahrradtasche gehört. Die annähernde Verdopplung der Seitenzahl wird aber sicherlich dazu führen, dass es seltener in den Beobachtungsrucksack gepackt werden wird. Eine deutsche Ausgabe ist m.W. in Vorbereitung – und das ist auch gut so!

Jochen Dierschke

Axel Gutjahr:

Tiere im Zoo.

Verlag Perlen-Reihe, Wien 2014. 10,5x15cm. 128 Seiten. Softcover. Zahlreiche Illustrationen und Fotos. ISBN 978-3-99006-035-3. € 12,95/CHF 18,60.

Der Autor umreißt in Kapiteln von überschaubarer Länge Aussehen, Verhalten, Lebensgewohnheiten und Namensherkunft von häufig in Zoologischen Gärten gehaltenen Tierarten sowie von deren in Freiheit lebenden Verwandten. Es wird der Artenrückgang angesprochen und in diesem Zusammenhang auf die Rolle der Tiergärten zum Erhalt gefährdeter Spezies hingewiesen, wie z.B. bei den Przewalski-Pferden (S. 38). Das Buch möchte als Zielgruppe Kinder ab dem Grundschulalter, sprich ab ca. 6 Jahren, für die unterschiedlichen Tiere begeistern und so zu einem Zoobesuch animieren.

Zu diesem Zweck setzt der Autor ein im Comic-Stil dargestelltes Erdmännchen als Wortführer ein, das dem kindlichen Leser mit den dem wahrhaftigen Tier eigenen Charaktereigenschaften, wie Neugier, Aufmerksamkeit und seiner putzigen

„Quirligkeit“ als Sympathieträger eines jeden Zoobesuchs Details zu den einzelnen Tierarten vermittelt.

Leider ist die Darstellung für Kinder in vielen Fällen durch das Fehlen der den Erläuterungen entsprechenden Bilder oder Fotos eher verwirrend. Erst nach mehrmaligem Lesen oder durch Hinzuziehen weitergehender Literatur, wie z.B. einem Atlas, erschließt sich an diesen Stellen dem Leser der Sinn. In Kap. 6 könnte beispielsweise der Lebensraum verschiedener Giraffenunterarten durch eine kleine Afrika-Karte veranschaulicht werden. Welches sechsjährige Kind kann sich schon etwas unter „Nigeria“ oder „Sudan“ vorstellen?

In Kap. 5 werden drei Elefantenarten genannt und beschrieben, aber nur von zweien sind Bilder gezeigt. Zum Waldelefanten fehlt dort leider eines, was auf den kindlichen Leser eher verwirrend wirkt, weil sie oder er beim Lesen der Beschreibung auf die Fotos guckt und dort nur zwei der drei Arten findet. Auch für ein Bild des zuvor im Text beschriebenen Krauskopfpelikans wäre auf S.96 noch Platz vorhanden. Der „Olm“ wird im Merkkasten auf S. 104 bei den Schwanzlurchen mit aufgeführt, es ist jedoch kein Bild zu diesem skurrilen Tier vorhanden, das bestimmt bis dahin, wenn überhaupt, nur eine Minderheit der jungen Zookundler kennt. Im Kapitel über Piranhas (S.105-107) wird über „Natterers Sägesalmmler“ berichtet (Hervorhebung fehlt), die Bildunterschrift lautet jedoch lediglich „Piranha“, so dass nicht klar wird, dass diese bekannteste Art dort abgebildet ist. Im Teil über Krokodile wird als Grund dafür, warum eine Krokodilmutter die frisch geschlüpften Jungen im Maul zum Wasser trägt, lediglich gesagt „damit sie schneller dorthin gelangen“. Der eigentliche Hauptgrund, nämlich der Sicherheitsaspekt, wird dabei nicht genannt.

Als gelungen kann dagegen die Darstellung der Unterschiede der bekanntesten Elefantenarten anhand der Schautafel auf S.28 bezeichnet werden, auf welcher charakteristische Unterschiede in punkto Rüsselspitze, Ohren und Körperform (insbes. Rücken) übersichtlich und knapp beschrieben zu sehen sind. Auch der Vergleich der Schnelligkeit eines Krokodils mit einem Pferd macht diesen Teil interessant und anschaulich.

Während manche Kapitel, wie jene über Kamele (S.70) oder Kängurus (S.74) informativ und schlüssig geschrieben sind, sowie mit passenden Bildern veranschaulicht werden, wird das Verständnis dem Leser an anderer Stelle schwer gemacht. In Kapitel 11 z.B. ist es notwendig, sich abstrakt, hier also ohne Namen zwei Flusspferdarten vorzumerken, wenn beide zu Beginn angekündigt werden, jedoch die zweite Art erst zwei Seiten später genannt und beschrieben wird. Sie sollte kurz nach der Ankündigung zumindest erwähnt werden.

Ein weiterer solcher Fall, in dem die Informationen nicht in schlüssiger Reihenfolge zueinander angeordnet sind und worunter das Textverständnis leidet, ist das Kapitel über Frösche (S. 102): Dort müsste der Autor nach der von ihm selbst gewählten Reihenfolge zuerst den Begriff „Pfeilgiftfrösche“ erklären: Warum „Pfeilgift“? Dagegen folgen jedoch erst Erläuterungen, wie der Frosch zu seinem Gift kommt, dann erst die Verwendung durch den Menschen. Auch liegt hier wohl auch nur flüchtige Recherche den angegebenen Informationen zugrunde. Es geben beispielsweise nur sehr wenige Arten der im Text vorgestellten Gattung tatsächlich ein giftiges Drüsensekret über die Haut ab, man kann also Baumsteiger nicht, wie auf S. 103 geschehen, gemeinhin als Pfeilgiftfrösche bezeichnen. Ebenso verwenden nicht „viele“ südamerikanische Indianerstämme (S. 103) dieses Gift, sondern genau genommen nur

ein einziger, der in West-Kolumbien beheimatet ist. Bei der Erklärung der Unterschiede zwischen Pumas und Löwen in Kap. 4 wäre vielleicht die Angabe der natürlichen Vorkommensgebiete sinnvoll, wie „Pumas leben in Nord- und Südamerika, Löwen in Afrika“. Ebenso erfährt der Leser in Kap. 9 nur bei einer der genannten Kleinbärenarten, dem Waschbären, woher dieser stammt, beim im gleichen Textabschnitt behandelten Nasenbären wird nichts dazu gesagt. Auch in der Übersicht im Anhang finden sich dazu keine Angaben. Dabei stellt sich einem Kind beim Anblick des Fotos sicherlich die Frage: „Wo lebt der ulkige Nasenbär, wenn er nicht im Zoo ist?“

Als das Textverständnis erschwerend fallen flüchtig und daher fehlerhaft niedergeschriebene Sätze (S. 57 Merkkasten), zahlreiche Druck- (S. 37 Merkkasten, S. 51, S. 80, S. 88), Grammatik- (z.B. S. 43, S. 100, S. 105) und Tempusfehler (z.B. S. 69, S. 83) sowie wenig einfallsreiche Wortwiederholungen auf (S. 92, S. 103, „viele“ S. 106-107 „beliebte Beute“). Aus der Lektüre allein nach nicht klar, an welche Altersklasse sich das Buch richtet. Es ist stellenweise etwas tapsig und holperig geschrieben, was wohl als kindgerecht erscheinen soll, im Gegensatz dazu enthält der Text aber oftmals schwierige Passagen, wie lange Schachtelsätze (z.B. S. 48), mit komplizierten Artnamen durchsetzt (z.B. S. 40, oder S. 105 „Natterers Sägesalmler“) oder es fallen Begriffe, wie z.B. „morphologisch“ (S. 28) oder „Sekret“ (S. 53), die dann zwar erklärt werden, durch welche dem Kind das Einprägen des Gelesenen aber erschwert wird.

Der jungen Leserin/dem jungen Leser wird eine Menge abverlangt, an Konzentration und auch an Textverständnis, um den Sinn dieser Sätze zu erfassen, was den Lesespaß meiner Meinung nach erheblich schmälert. Hier reiht sich auch die Kritik an der Umschlaggestaltung mit ein, die beim Kind das Wissen voraussetzt, dass die auf dem Einband dargestellte Situation nicht der Realität während eines Zoobesuchs entspricht: Das Bild zeigt zwei Kinder, von denen das eine Affen und Elefanten mit Bananen füttert, während bei dem anderen ein Erdmännchen auf der Schulter sitzt. Dabei wird etwas später (S. 10) erklärt, dass im Unterschied zu Bauernhoftieren Zootiere nicht zahm sind. Das Umschlagbild suggeriert aber genau dies. So könnte der herbeigesehnte Zoobesuch evtl. zunächst mit einer Enttäuschung beginnen – kein schöner Anfang.

Positiv belehrend auf den jungen Leser wirken Textpassagen, in denen beispielsweise das Image des Wolfes aufpoliert und seine Bedrohung durch den Menschen gut dargestellt wird (S. 58-59). Das gleiche gilt für das Kapitel über Piranhas, in welchem der Autor das Bild der „Killermaschine“ entschärft und die Bedeutung dieser Fischfamilie als „Gesundheitspolizei“ in ihrem natürlichen Lebensraum unterstreicht (S. 105-107). Auch zu Geiern (S. 81) und Vogelspinnen (S. 112) steuert der Autor viel Positives bei, während andere Tierarten, wie z.B. das Breitmaulnashorn durch Formulierungen, wie „sehr aggressiv“ und „greifen mögliche Feinde an“ (S. 37) ein Bild verpasst bekommt, das Abneigung oder gar Angst bei Kindern hervorrufen könnte. Quasi ein Schauerbild entsteht auch vor dem geistigen Auge des kindlichen Lesers, wenn erst von Greifvögeln als „Könige der Lüfte“ (S. 80) gesprochen wird und im gleichen Satz Formulierungen, wie „Nahrungsbrocken aus ihren Beutetieren reißen“ einen krassen Gegensatz bilden. Bei nicht ganz harmlosen, teilweise wehrhaften Spezies wären Umschreibungen, wie „schnell erreichbar“, „sehr wachsam“ oder „zur Verteidigung bereit“ eher kindgerecht.

Insgesamt ist über dieses Buch zu sagen, dass es zwar viele schöne und wissenswerte Informationen zu Tiergärten und de-

ren Einwohnern enthält, man sollte sich jedoch vor dem Kauf darüber klar werden, ob die Leserin/der Leser schon reif oder versiert genug ist, auch eigene, weitergehende Recherchen zu Informationslücken anzustellen, oder ob sie/er sich von der teilweise wenig ansprechenden Darstellung eher abschrecken lässt, das Buch an vielen Stellen nicht versteht, als verwirrend empfindet und es einfach beiseite legt. Das wäre schade!

Heike Wemhoff-de Groot

Alice Thinschmidt, Daniel Böswirth: Das Rucksackbuch für den Wald.

Verlag Perlen-Reihe, Wien 2014. 10,5x15cm. 128 Seiten. Softcover. Zahlreiche Illustrationen und Fotos. ISBN 978-3-99006-034-6. €12,95/CHF 18,60.

Dieses Buch möchte Erwachsene dazu animieren, zusammen mit Kindern den Lebensraum Wald als Ort für Spiele und Fundgrube für die verschiedensten Materialien zum Basteln und Kochen zu entdecken, aber auch dazu, den Wald als Refugium der Ruhe, des Zuhörens, Nachdenkens, sowie der verborgenen Schätze und Geheimnisse kennenzulernen. Zu diesem Zweck enthält es tolle Fotos von stimmungsvollen Wald-Szenen, die beim Leser die Lust hervorrufen, eine Wanderung durch den Wald zu unternehmen, um den gekonnt ins Bild gesetzten bunten Blumen, Kräutern und Bäumen selbst zu begegnen und dem eben Gelesenen nachzueifern. Dabei wird allerdings bereits im Vorfeld der bewusste Umgang mit der Natur angesprochen - der Naturschutz-Gedanke in Verbindung mit Verhaltensregeln, die man als Waldbesucher zu befolgen hat, um unnötige Störungen von Tieren oder Schäden an Pflanzen zu vermeiden. Werden die genannten, gängigen Ge- und Verbote befolgt, steht dem Genuss, sich in der freien Natur aufzuhalten, kein schlechtes Gewissen mehr im (Wald-)Weg.

Die Autoren bringen jede Menge nützliche, praktische Tipps in den Text ein, die die Anwendung der vielen Spiel-, Bastel- und Rezeptvorschläge auch für nicht-routinierte und noch ungeübte „Waldläufer“ problemlos ermöglichen. So wird ein reibungsloses Gelingen des Familienausflugs ohne größere, vermeidbare Pannen begünstigt, damit der Spaßfaktor auf jeden Fall gegeben ist und die Kinder auch künftig den Wald als Ausflugsziel favorisieren.

Ein gutes Beispiel ist die Verpflegung für unterwegs: Mit hungrigem Magen oder trockener Kehle wird kein Kind gern lange spielen, laufen, sammeln und bei allem noch etwas lernen.

An diese Grundbedürfnisse durch das Mitnehmen einer Wasserflasche und einigen Butterbroten zu denken ist derart simpel, dass es oft vergessen wird (hier spricht die eigene Erfahrung).

Die praktische Unterteilung des Büchleins, die sich an den vier Jahreszeiten orientiert und nach Monaten gestaffelt ist, ermöglicht es, bei der Planung des Ausflugs gleich an der richtigen Stelle nachzuschlagen, was derzeit im Wald möglich und zu finden ist, ohne lange suchen und nachlesen zu müssen. Diesen Aspekt finde ich besonders wichtig, da besonders beim spontanen Entschluss, einen Ausflug zu machen, oft wenig Zeit für die Planung des Programms zur Verfügung steht. Dann ist man als Eltern, bzw. Gruppenleiter dankbar für passende, leicht (wieder-) zu findende Ideen, Anleitungen oder Spielvorschläge, die im wahrsten Sinne des Wortes einfach zu handhabende „Kochrezepte“ für einen gelungenen Ausflug darstellen. Diese können dann an Ort und Stelle, meist mit wenig oder überschaubarem Aufwand, umgesetzt werden.

Zur besseren Überschaubarkeit und um das Thema und den Inhalt des dann folgenden Textabschnitts schon vor dem Lesen einordnen zu können, verwenden die Autoren leicht verständliche Symbole am jeweiligen Textbeginn. Es gibt z.B. Symbole für „draußen“, „drinnen“, „basteln“, „kochen“, „Wissen/Entdecken“, die selbsterklärend sind.

Diese findet der Leser immer parat in einer griffbereiten Legende im Buchumschlag, so dass langwieriges Blättern sich erübrigt. Bei den im Buch beschriebenen Anleitungen, Vorschlägen und Rezepten merkt der Leser an der schlüssigen, detaillierten und gut strukturierten Art der Darstellung, dass es sich nicht um bloße Theorie und zusammengetragenes Wissen handelt, sondern praktische Erfahrung sowohl im Umgang mit Kindern, als auch in der Zubereitung von Speisen (z.B. Frühlingssuppe aus Brennnesseln) zugrunde liegt. So laden z.B. die vorgestellten Rezepte auch wirklich zum Nachkochen ein.

Die Merkkästen enthalten durchweg nützliche Tipps und Anmerkungen zum eben Gelesenen, die nicht fehlen dürfen (z. B. dass Brennnesselsuppe wirklich nicht auf der Zunge brennt, ist für Kinder eine wichtige Frage!).

Das Buch beinhaltet neben detaillierten Zeichnungen zu den verschiedenen Experimentier-, Spiel- und Bastelvorschlägen auch weitergehende Infos, wie z.B. dass weiße Blüten durch die Lichtbrechung, also ganz ohne Farbe ihr weißes Aussehen annehmen (S.12), sowie Wissenswertes über Pflanzeninhaltsstoffe (wodurch sich bei bestimmten Blütenfarbstoffen, wie beispielsweise den Anthocyanen, ein Säure-Base-Farbumschlag hervorrufen lässt; vgl. „Leberblümchen“ S.19). Es ist demnach kein reiner Leitfaden, der Erwachsenen helfen soll, einen interessanten Tag mit Kindern in der Natur zu verbringen, sondern enthält auch einiges, in populärwissenschaftlichem Stil verfasstes Wissen für sie selbst aus den Bereichen Biologie, Biochemie und Botanik.

All diese Eigenschaften machen das Büchlein unentbehrlich für den Familien- oder Gruppenausflug in den Wald. Es gehört schon deshalb und auch seiner praktischen Größe wegen, wie sein Name „Rucksack-Buch“ schon sagt, unbedingt in den Wander-Rucksack!

Heike Wemhoff-de Groot

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [52_2014](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen 151-160](#)